

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 36

Artikel: Die Macht im Dunkeln
Autor: Siodmak, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Macht im Dunkeln

EIN ZUKUNFTSROMAN VON KURT SIODMAK

15. Fortsetzung und Schluß

Leise erhob sich das Mädchen und verließ die Hütte. Es war Nacht geworden, mit grellem Sternenhimmel und einer horizontal liegenden strahlenden Mondsichel, die helles Licht verbreitete.

«Daniela!» rief Halls Stimme leise aus dem Dunkel.

Sie fühlte seinen Atem, seine Brust, seinen Mund, sie flüchtete sich in Verzweiflung und Jammer in den Kuß hinein, klammerte sich an Hall, in tiefem Glück, jetzt nicht allein zu sein.

«Wir fliegen bald fort von hier, ich nehme dich mit mir. Wir fliegen weit fort und beginnen das Leben wieder. Nichts nehmen wir von hier mit uns, nicht einmal die Erinnerung.»

Hall strich tröstend über ihr dichtes Haar, über ihre Stirn, ihre Wangen, die sie in seine Hände schmiegte.

«Ich habe St. Regier gesprochen. Er hat sich verändert», sagte Hall gepreßt. «Die Masten der Station sind geborsten, die Antennen arbeiten nicht mehr, und es ist sicher, daß seine Leute in den verschiedenen Ländern nicht mehr unter dem Schutz der Strahlen stehen, sie müssen sichtbar geworden sein... Man hat sie sicherlich erschlagen... Und jetzt will er von neuem beginnen. Er will die Macht nicht aus den Händen geben, er will die Welt zwingen. Es wird fürchtbar werden, wenn er seinen Plan ausführt. Er ist besessen, er schien mir ein Messias zu sein, er ist zu einem Wahnsinnigen geworden. Wenn du nicht gewesen wärest, Daniela, ich wäre nicht geflogen, ich hätte die Station zerstören lassen. Ich muß vielleicht — es ist meine Pflicht...»

Er schwieg, sein Flüstern erstarb, Daniela hielt ihn fest umklammert, sie begann sich zu fürchten.

Aus dem Urwald brüllten dumpfe Tierstimmen, Kreischen der erregten Vögel scholl herüber, eine große Eule schwebte lautlos mit ungeheuren Flügeln vorbei.

«Was willst du tun?» fragte Daniela. «Du hast einmal an mich gedacht, als du flogst, vergiß mich jetzt nicht, du bist alles für mich, ich liebe dich, hörst du, nur dich liebe ich, niemals habe ich jemanden anders geliebt als dich. Vergiß mich nicht!»

Sie versuchte ihn zu küssen, versuchte Zeit zu gewinnen. Sie sah einen Revolver in seiner Hand.

«Jeffris», flehte sie, «warte, Jeffris...» Sie schlug ihm mit plötzlicher Bewegung die Waffe aus der Hand, sie hielt ihn fest, preßte ihn zurück, ihr dünner, schlanker Körper entwickelte ungeheure Kräfte.

Hall hob sie empor. Plötzlich erstarrte seine Bewegung. Ueber die Lichtung lief, mit torkelnden Schritten, zusammenbrechend und vorwärtskriechend, ein Ungeheuer, mit langem Rüssel und rundem Rücken, seine Augen leuchteten wie Scheiben im Sternlicht. Jetzt brach das Phantom zusammen und lag, sich langsam bewegend, auf dem Rücken.

Hall lief auf das Gebilde zu. Es war ein Mensch mit einer Gasmaske, Sauerstoff-Flaschen auf dem Rücken. Hall riß die gläserne Maske von dem Gesicht des Liegenden. Der Mensch machte eine verzweifelte Anstrengung, aufzustehen, um sich der Maske wieder zu bemächtigen.

«Atmen Sie!» sagte Hall schroff. «Sie können hier atmen, Sie sterben nicht!» und schüttelte ihn.

Der Mensch atmete, tief, halb erstickt.

«Luft», sagte er endlich — er sprach englisch, «ich habe nicht geglaubt, daß ich noch einmal Luft atmen dürfte... O Gott!» und er brach in die Knie.

«Wir sind abgestürzt...», fuhr er fort. «Ich bin Reporter, ich heiße Golston. Bei Gott, ich bin nicht Ihr Feind, ich habe nichts gegen Sie!»

«Stehen Sie auf, wir wollen nichts von Ihnen! Sind noch mehr am Leben außer Ihnen?»

«Der Pilot ist tot! Wo bin ich hier?»

Hall zögerte. Sollte er es sagen? Aber es kam ja nicht mehr darauf an. Er hatte sich ja schon von St. Regier gelöst.

«In der Station 'U'!» sagte er ruhig und fest.

Das Grab im Berge de los Idolos.

Das Blaulicht der Umformer schien grell aus der Berghöhle, die Schalter summt, die Transformatoren kochen in Oel. Inmitten der Berghalle stand der gläserne Wagen und warf die blauen Lichter tausendfach zurück. An ihm lehnte St. Regier, sein Gesicht war durchscheinend im blauen Licht, seine Augen leuchteten dunkel und riesengroß unter der gewölbten Stirn, er stützte sich auf Addys Schulter und sprach leise und schnell zu ihm.

Addy hatte den Kopf gesenkt. Es war, als betete er mit gesenktem Haupte.

«Du bringst mir hundert neue Männer aus dem Walde, Addy», sagte St. Regier, «wir müssen sofort einige hinausenden. Sonst wissen die Regierungen, daß ich jetzt machtlos bin, aber ich bin nicht machtlos. Ich habe die Antennen verloren, und heute nacht noch werden wir eine neue aufrichten, eine Hilfsantenne. Vielleicht sind einige der Männer entkommen, dann werde ich sie retten können. Hall wird die Nachrichten aussenden, ich werde sie sofort diktieren. Jetzt dürfen wir keine Zeit verlieren! Wo ist Hall?»

«Ein Fremder ist angekommen, von einem abgestürzten Flugzeug. Mr. Hall ist mit ihm», sagte Addy, als berichte er etwas ganz Nebensächliches, und mit zitternder Stimme fuhr er fort: «Bedenke, Herr, was du jetzt tust. Ist die Welt nicht schon genügend gestraft? Sie werden nicht wagen, Krieg untereinander zu führen, denn sie wissen, daß du lebst.»

«Meine Aufgabe ist, ihnen zu beweisen, daß ich lebe!»

St. Regier lief auf die Lichtung hinaus. Hall und Golston kamen ihm entgegen.

«Sie werden jetzt folgende Nachrichten senden, Hall...», rief St. Regier eilig. Golston starrte ihn an, als wollte er sich das Bild für alle Ewigkeiten ins Gedächtnis eingraben.

«Ich werde nichts senden, St. Regier!» erwiderte Hall hart.

«Wir haben siegt, Hall, und Sie sind feige geworden! Ich dachte nicht, daß auch Sie feige würden! Wenn wir jetzt nicht handeln, sind wir verloren!» schrie St. Regier.

«Ich sage mich von Ihnen los, St. Regier. Noch heute nacht fliege ich mit Daniela zurück...»

Copyright 1937 by Morgarten-Verlag A.G., Zürich

St. Regier breitete wortlos die Arme aus. Er stand, eine dunkle Silhouette, gegen die mondhele Lichtung.

«Ich werde auch allein siegen, Hall!» sagte er leise. «Gegen alles, was sich gegen mich wendet, ich werde mein Ziel erreichen. So weit habe ich die Welt gezwungen. Auch Sie werden mich nicht hindern. Nichts auf der Welt kann mich hindern. Nichts!»

«Sie haben schon gewonnen, St. Regier, was wollen Sie noch mehr?»

«Gewißheit!»

Er stand mit ausgebreiteten Armen, das Gesicht dem hellen Himmel zugewandt, es war verklärt, lächelnd, ungeheure Kraft und unüberwindlicher Glaube spiegelten sich in den sehr edlen Zügen. Er stand wie ein Engel, der sogleich seine Flügel entfalten und emporschweben wird. Hall fühlte sich machtlos, wortlos, wehrlos, er spürte nicht den harten Griff Golstons, der sich an seinen Arm klammerte. Er sah Daniela nicht, die neben ihm stand, sich an ihn lehnte. Er fühlte nichts als diesen Menschen, dessen Wille und Glaube stark genug war, um gegen die ganze Welt zu kämpfen.

Da fiel ein Schuß, ganz nahe, hart wie ein Peitschenhieb. St. Regier regte sich nicht. Unmittelbar darauf folgte ein zweiter.

St. Regier taumelte, seine Arme sanken herab, er brach in die Knie.

Aus der Dunkelheit kam schreiend und aufgelöst Vlasta gelaufen, sie hielt den Revolver noch in der Hand, warf ihn vor Halls Füße und kniete sich zu St. Regier. Sie umfing den Kopf des Zusammengesunkenen mit beiden Armen und küßte seine blutigen Lippen.

«Ich bin zu dir zurückgekommen, Michael...», sagte sie, streichelte das Haar aus seiner Stirn, küßte ihn wieder und wieder.

Hall hob den Revolver auf, der zu seinen Füßen lag: es war die Waffe, die Daniela ihm aus der Hand geschlagen hatte. Hall erzitterte... Er steckte den Revolver in die Tasche und ging langsam auf St. Regier zu.

«Lassen Sie ihn...», sagte er rau und leise, «ich trage ihn!»

Er nahm ihn auf seine Arme und trug ihn langsam der Berghöhle zu. Vlasta schrie nicht. Stumm lief sie neben ihm her, ihre Hand ruhte leicht auf der Stirn des Ohnmächtigen.

Hall trug den leblosen Körper an Addy vorbei, der ächzend die gefalteten Hände ausstreckte, und bettete ihn auf den flachen Schalttisch, auf dem winzige bunte Lampen leuchteten. Das Blaulicht des Raumes machte die Gesichter noch fahler, totenähnlicher.

«Er stirbt, mein Engel...», Addys gebrochene Stimme weinte, er begann zu beten, blind von Tränen.

St. Regier öffnete die Augen, er hob langsam seine Hand, die auf der Brust gelegen hatte und die rot von Blut war. Er schien erstaunt zu sein, drehte langsam den Kopf, blickte die Umstehenden an, bis sein Blick auf Vlasta fiel.

«Du hast mir geholfen, Vlasta», sagte er mit sanfter Stimme und tastete nach ihrer Hand, «du hast die richtige Entscheidung getroffen. Man muß Frieden schließen, wenn man die Schlacht gewonnen hat...»

(Fortsetzung auf Seite 1142)

«Du wirst nie wieder von mir fortgehen, Michael», sagte Vlasta und beugte sich über ihn, und es war, als beugte sie sich nach einer Umarmung über ihn, um ihn zu küssen. «Ich werde dich immer begleiten.»

St. Regier lächelte sie an, sein Gesicht verfiel, er hielt ihre Hand und rief leise Halls Namen.

«Ich habe getan, was ich konnte, Hall — und wenn ich jetzt sterbe, wird mein Geist stärker sein, als ich selber war. Sie wollten mir davonlaufen, Hall —». Er flüsterte, schüttelte langsam den Kopf, «das können Sie jetzt nicht mehr ... Sie werden meine Aufgabe vollenden.»

«Ich werde sie vollenden», erwiderte Hall, seine Stimme war rau vor Erschütterung. «Ich werde alles tun, was Sie befehlen, Michael ...»

«Die Welt», sagte St. Regier mit verendender Stimme, «darf niemals erfahren, daß ich gestorben bin — hörst du? Mein Geist soll über der Welt schweben, sie soll jeden Augenblick fürchten, daß ich von neuem beginne,

sie zu zwingen und zu strafen. Was der Liebe in zweitausend Jahren nicht gelungen ist, wird die Furcht erreichen. Hall, du wirst schweigen! Du hast dafür zu sorgen, daß die Welt glaubt, ich lebe. Du wirst ihr diese Gewißheit verschaffen! Du kannst es! Die Front gegen mich muß erhalten bleiben unter allen Umständen. Sende die Meldung durch die Welt, die ich dir jetzt sage. Dort steht der Kurzwellensender, sende sie, an Alle!»

«Jawohl, Michael!» sagte Hall, er schaltete den Dynamo ein, dessen Tourenzahl mit dunklem Ton anließ und mählich höher und höher stieg.

«An Alle!» sagte St. Regier, er richtete sich halb auf, preßte die Hände gegen seine Brust, während Vlasta und Addy ihn stützten. «Hier ist Station 'U'. Hörst auf, nutzlos die Wälder und die Tiere zu vergiften. Es ist zwecklos! Ich befehle den Frieden!»

Er atmete schwer, während seine Lippen sich blutig färbten.

«Ich befehle den Frieden!» rief Hall mit starker Stimme in das Mikrophon.

«Ich sehe alles und weiß alles», sprach St. Regier. «Ich habe euch nur einen Teil meiner Macht gezeigt! Ich werde über euch wachen, und ich werde alle strafen, die gegen mein Gesetz verstoßen. Ich befehle den Frieden!»

«Ich befehle den Frieden!» rief Hall.

Er reckte sich hoch auf, er fühlte, daß die Welt ihm atemlos lauschte, daß seine Stimme über die Ozeane drang, in die Ohren der Welt, die erschreckt auf ihn hörte. Seine Stimme hatte sich verändert, es war, als spräche St. Regiers tönende, machtvolle Stimme, es waren St. Regiers Worte, sein Geist, der zu der Welt sprach und den Frieden erzwang.

«Ich bin allgegenwärtig!» rief St. Regier. «Denkt daran! Ich bin unverwundbar. Gott hat mich gesandt, euch zur Vernunft zu bringen. Ich werde seinen Befehl ausführen, mit euch oder gegen euch. All eure Kraft ist nichts gegen Gottes Gebot, das er mir aufgetragen hat. Hier ist Michael St. Regier, ich spreche von der Station 'U'. Es ist meine Warnung. Es ist mein Befehl. Halter Frieden! Gott befehlt es euch!»

Er sank plötzlich zusammen, sein Mund lächelte.

Hall schaltete den Sender aus, er faßte St. Regiers Hand.

«Ich wache für dich, Michael», sagte er laut. «Ich wache und komme zurück, hierher, wenn sie deinem Gebot nicht folgen.»

St. Regier lächelte, Hall beugte sich zu ihm hinab.

«Ich warte auf dich», hauchte der Mund des Sterbenden.

Hall blieb über ihn gebeugt. Er preßte die Hand St. Regiers mit aller Kraft. Er fühlte, daß er die Welt nicht fürchtete.

St. Regiers Augen brachen, seine Wangen fielen ein.

Plötzlich wurde es dunkel in der Berghalle. Das blaue Licht der Umformer verlöschte. Das Summen der Maschinen erstarb. Mit St. Regiers Tod senkte sich Stille herab. Addy hatte die Motoren zum Schweigen gebracht. Allmählich erleuchtete der helle Mond den Raum. Hall richtete sich auf.

Er nahm Daniela in seine Arme und führte sie hinaus. Der Himmel erschien unendlich hoch und klar. Das Schreien der Tiere war verstummt. Fern tönte die Brandung des Meeres.

«Golston!» rief Hall, «Sie kommen mit mir! Wir fliegen zurück!»

Golston war blaß und überwach. Er preßte Halls Hand.

«Ich werde Ihnen helfen, Hall», sagte er und suchte nach Worten, «ich werde Ihnen helfen, St. Regiers Befehl auszuführen — ich werde es ihnen einhämmern, den Millionen ...! Ich kämpfte auf der falschen Seite. Wie glücklich bin ich, daß ich ihn sehen durfte, ihn sprechen hörte ... ich werde schweigen, Hall, über das eine große Geheimnis werde ich schweigen. Aber seine Stimme soll die Welt hören! Ich werde sie aufrütteln, zuerst mit meiner Reportage und dann mit Artikeln, die ihnen nicht Ruhe lassen werden! Jetzt weiß ich, weshalb ich leben durfte!»

«Addy — kommen Sie mit mir? ... Vlasta?» fragte Hall.

«Ich bleibe hier bei meinem Herrn. Ich schließe den Berg hinter ihm zu, vermaure ihn, und ich wache hier. Wie kann ich meinen Engel verlassen?», sagte der alte Addy freundlich und fest. «Er soll inmitten seiner Maschinen ruhen. Niemand wird ihn dort finden, solange er es nicht für richtig hält ...»

«Vlasta!» rief Hall.

«Michael, Michael, ich komme!» rief Vlastas Stimme hell aus der Berghöhle.

«Ich hole sie ... laß mich ... sie muß mit uns kommen, sie wird hier sterben», sagte Daniela, aber Hall hielt sie fest.

«Sie wird ihn nicht verlassen ...»

Langsam gingen Hall, Daniela und Golston dem kleinen Flugplatz zu. Mühsam pumpten sie den Tank voll Brennstoff. Die Motoren sprangen an, sangen ihr dunkles Lied.

«Frei!» rief Golston und schloß die Kabinentür.

Der Aeroplan hob sich fast senkrecht in die milde Nachtluft. Tausende aufgeregter Tierstimmen gaben ihm das Geleit. Höher und höher schraubte sich das Flugzeug, den hellen Sternen entgegen, dem Himmel entgegen, der immer weiter, größer und grenzenloser wurde, je mehr sich die drei Menschen, die das Geschick der Welt in ihren Händen hielten, ihm näherten.

Tief unten, im Dunkel, blieb der Berg de los Idolos zurück, der Berg der Götter und des Schweigens.

(E N D E)

GOLD

an Bord!

**und eine junge, schöne Amerikanerin
mit zwei abenteuernden Draufgängern**

**Im tropendurchglühten Hafen von Guayaquil liegt der
«Cristobal» mit seiner wertvollen Fracht. Weibliche
Schönheit und List paaren sich mit männlicher Kraft
und Verwegenheit:**

Das Schiff wird geraubt!

**Der französische Dichter A. T'Serstevens schildert uns
so lebendig und farbig die Gewalttat und die Geschichte
der aufregenden Flucht, daß jeder Leser die tolle
Fahrt selbst mitzumachen vermeint. — Wer mitfahren
will, der lese unseren, in Nummer 37 beginnenden**

neuen Roman!